

Für den Kreis der Ehemaligen hat Dr. Gerhard Femppel die Rundbriefe gesammelt, die zwischen 1937 und November 1944 als eine Art Schüler- bzw. Ehemaligen-Zeitschrift herausgekommen sind. Teilweise handelt es sich um ganz einfache, maschinenschriftlich vervielfältigte Papiere, teilweise um sauber gedruckte Hefte mit dem Titel „Alte Kameradschaft. Mitteilungen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Backnang“. Diese Briefe und Mitteilungen enthalten Berichte der mittlerweile zum Militär eingerückten ehemaligen Napo-„Jungmänner“ über deren Kriegs- und Friedenserlebnisse. Teilweise handelt es sich um Texte, die die ehemaligen Napo-Schüler selbst geschrieben haben, teilweise sind es kurze Mitteilungen, wo (d. h. meist: an welcher Front oder in welchem Lazarett) denn nun gerade dieser oder jener Ehemalige steckt. Der Herausgeber Femppel hat sich bewusst jeglichen Kommentars enthalten. Entstanden ist eine imponierende Quellensammlung, die gewiss nicht das Masseninteresse der Leser befriedigen wird, die aber – neben den „Ehemaligen“ – auch von Historikern und interessierten Laien mit großer Aufmerksamkeit studiert werden wird. Wenige Veröffentlichungen erhellen wie diese sowohl die Backnanger Stadtgeschichte, von der die Nationalpolitische Bildungsanstalt ein wichtiger, heute wenig bekannter Teil war, als auch die Geschichte draußen. Die Lebenswege vieler Leute, die als Jugendliche und junge Männer in Backnang entscheidend geprägt wurden, werden erfahrbar.

Gerhard Fritz

*

Horst Klaassen: Nationalität Mennonit? Mennonitische Auswanderungslager in Backnang 1947 bis 1953. – In: Mennonitische Geschichtsblätter 54, 1997, S. 89–115

Der im Backnanger Jahrbuch ob seiner Forschungen zu Flüchtlingen, Heimatvertriebenen und Displaced Persons bekannte Horst Klaassen hat sich in dem anzuzeigenden Beitrag mit dem Problem der Mennonitenlager in Backnang in den späten 40er und frühen 50er Jahre auseinandergesetzt und damit eine bislang wenig bekannte Facette der Backnanger Nachkriegsgeschichte untersucht. Eine populäre Kurzfassung des wissenschaftlichen Beitrags ist auch im Heimatkalender 1999 für das Murrthal und den Schwäbischen Wald, S. 19–27 erschienen. Klaassen konnte bei seinen Forschungen an ältere Untersuchungen aus Mennonitenkreisen

anknüpfen. Nach einer allgemeinen Einführung über Backnang und Südwestdeutschland in den Nachkriegsjahren beschreibt Klaassen, wie die Aufnahme bzw. der Aufenthalt der Flüchtlinge und Displaced Persons im damaligen Land Württemberg-Baden technisch organisiert war. Entscheidend für das Entstehen mennonitischer Lager in Backnang war das Mennonite Central Committee, das in den USA und Kanada schon seit 1920 existierte und angesichts vieler Tausend im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg aus Ostdeutschland und Osteuropa vertriebener deutscher Mennoniten ein neues, umfangreiches Betätigungsfeld fand. Eine ungeheuerliche Tragödie hatte sich 1945/46 dadurch abgespielt, dass die westlichen Besatzungsmächte in Deutschland von 35 000 aus Galizien gekommenen Mennoniten gegen deren Willen 23 000 in die Sowjetunion verwiesen hatten. Die übrigen wollten diesem Schicksal entgehen und bemühten sich verzweifelt um eine Ausreise nach Übersee. Eines der dazu erforderlichen Zwischenlager für etwa 2000 Personen wurde erst in Ulm eingerichtet und Mitte 1947 nach Backnang verlegt. Hier teilte man die Mennoniten in die beiden Lager „Maubacher Höhe“ und „Leba“ auf. Zuvor waren auf der Maubacher Höhe v. a. Ostvertriebene und Flüchtlinge aus dem Sudetenland und Ungarn untergebracht gewesen, im Lager Leba waren vor den Mennoniten polnische DPs. Insgesamt lag der Schwerpunkt der mennonitischen Auswanderung über Backnang in den Jahren 1947–1949, als schätzungsweise 2000 Personen mit der Zwischenstation Backnang in die USA und in andere Länder jenseits des Atlantik kamen. Für nur 535 von ihnen gibt es konkrete Nachweise und bei ihnen zeigt sich, dass etwa vier Fünftel nach Kanada auswanderten, der Rest verteilte sich ziemlich gleichmäßig auf die USA, Uruguay und Paraguay. Die Mennoniten bereiteten in Backnang offenbar keinerlei Probleme und galten als ruhige, tüchtige Leute, mit denen gut zusammenzuarbeiten war. Paradox ist, dass die Mennoniten zumindest zeitweilig versuchten, mit der fingierten Nationalitätsangabe „Mennonit“ die Abschiebung in die Sowjetunion zu verhindern und die Chancen auf Auswanderung in die USA oder Kanada zu verbessern. Auch wenn es sich bei den beiden Backnanger Lagern um eine vorübergehende Erscheinung handelte, lebte dort das zuvor in der Sowjetunion unterdrückte religiöse Leben umgehend wieder auf. Spurlos verschwanden, wie Klaassen zeigt, die Mennoniten nicht aus Backnang: Eine nicht geringe

Zahl blieb in Backnang und gründete 1951 eine eigene Mennonitengemeinde. Gerhard Fritz

*

Joachim Wahl und Alexander Luig: Kaelble. Lastwagen und Zugmaschinen. Brilon: Podszun-Motorbücher, 1999, 214 S.

Das hier anzuzeigende Werk ist nicht nur eine technikgeschichtliche Abhandlung für Auto- und Lkw-Fans, sondern liefert auch einen Baustein zur Backnanger Orts- und Regionalgeschichte – und zwar einen wichtigen. Die Baumaschinen- und Lastwagenfirma Kaelble war, seit sie 1895 ihren Betrieb in Backnang eröffnet hat, eines der prägenden Unternehmen der Stadt. Generationen von Backnangern haben hier gearbeitet und ihren Lebensunterhalt verdient. Zeitweilig waren etliche hundert Personen bei Kaelble beschäftigt. Der Maschinenbau-Ingenieur Joachim Wahl zeichnet im Wesentlichen für den Text des Buches verantwortlich, von Alexander Luig stammt die Zusammenstellung der Bilder. In Wahls Text werden die Stationen der Firma Kaelble dargestellt. Von Interesse ist dabei auch, welche Firmen im Laufe der Zeit mit Kaelble kooperierten, fusionierten oder von Kaelble aufgekauft wurden: Die Lokomotivfabrik Gmeinder (Kaelble trat 1925 als Teilhaber in die Firma ein und hat sie 1942 ganz übernommen), die Schlepperfabrik Allgaier aus Göppingen (enge Kooperation von 1939 bis in die 50er Jahre), die Carl Metz GmbH (Brandschutztechnik, Feuerwehrautos) wird „seit 1956 drittes Unternehmen der Kaelble-Gruppe“. Ausgesprochen nützlich ist die Zusammenstellung der verschiedenen Stationen der eigenen Firmengeschichte, insbesondere die abenteuerlichen, im Zusammenhang mit den libyschen Besitzanteilen seit den 70er Jahren entstehenden politischen Verwicklungen, die die Firma Kaelble-Gmeinder infolge der Boykottpolitik gegen Libyen in den Ruin trieben – aber auch die Wiederauferstehung der Firma als Kaelble Baumaschinen- und Reparatur GmbH im Jahre 1997. Noch in einer anderen Hinsicht ist das Buch von Wahl und Luig hervorzuheben: Orts- und Regionalgeschichte ist nie nur auf sich selbst bezogen, sondern erfährt ihren Sinn und Zusammenhang erst, wenn die lokalen und regionalen Bezüge zu übergeordneten politischen und wirtschaftlichen Strukturen deutlich werden. Die Geschichte der Firma Kaelble und ihrer Fahrzeuge ist dafür ein Beispiel par excellence. Kaelble-Fahrzeuge waren und sind als Spezialfahrzeuge im Einsatz auf allen nur vorstellbaren Baustellen der Welt,

sie wurden im 2. Weltkrieg von der Wehrmacht für alle möglichen Zwecke genutzt, sie rollten nach dem Kriege bei der Bundespost und bei der Bundesbahn, sie mussten seit 1945 als Reparationen

z. B. an Frankreich abgeliefert werden, sie transportierten Schwerlasten (angefangen von der Voith-Turbine bis hin zu riesigen Transformatoren). Neu waren die riesigen Radlader, die z. B. in Steinbrüchen eingesetzt werden konnten. Spezialfahrzeuge für die Feuerwehr in Moskau fehlen ebenso wenig wie gewaltige Muldenkipper. Alles ist minutiös dokumentiert. Eine übersichtliche Tabelle über die hergestellten Fahrzeugtypen und deren jeweilige Stückzahlen rundet das Werk ab. Es handelt sich in jeder Hinsicht um ein wichtiges und gelungenes Buch. Man muss hoffen, dass es nicht das letzte Werk über Kaelble in Backnang sein wird. Die Kaelble-Geschichte ist mit Wahls und Luigs Werk eben erst aufgeschlagen worden. Hoffentlich folgen noch viele weitere Beiträge. Gerhard Fritz

*

75 Jahre Kreiskrankenhaus Backnang an der Karl-Krische-Straße 1924–1999 Koordination Heinz Klumbach und Ralf Göltenbott. Backnang 1999, 42 S., zahlr. Abb.

Die reich bebilderte Broschüre enthält einen knappen Abriss der Krankenhausgeschichte, eine Übersicht über die seit 1924 dort tätig gewesenen Chefärzte und stellt dann die einzelnen Kliniken des Krankenhauses vor. Das waren im Jubiläumsjahr die Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin, die Klinik für Allgemein- und Gefäßchirurgie, die Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, die Medizinische Klinik, die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, das Institut für Radiologie und Nuklearmedizin, die Belegklinik für Urologie und die Belegklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde. Außerdem werden die an das Krankenhaus angeschlossenen Abteilungen präsentiert (Krankenpflege, Krankenpflegeschule, Weiterbildungsstätte für Intensivpflege und Anästhesie, das Zentrallabor, die Klinikhygiene, die Physiotherapeutische Abteilung, der Krankenhausrundfunk „Radio 88“, das Krankenhausmanagement, die Wirtschaftsbetriebe, die Technische Abteilung und die Krankenhausseelsorge). Insgesamt erhält man damit einen kompakten Überblick über das Kreiskrankenhaus Backnang an der Schwelle vom 20. zum 21. Jahrhundert. Gerhard Fritz

*